

In memoriam Hans Lavater : 1885 - 1969

Autor(en): **Schaffner, E.A.**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Chorzeitung = Revue suisse des chorales =
Rivista svizzera delle corali = Revista dals chors svizzers**

Band (Jahr): **8 (1985)**

Heft 5

PDF erstellt am: **14.09.2024**

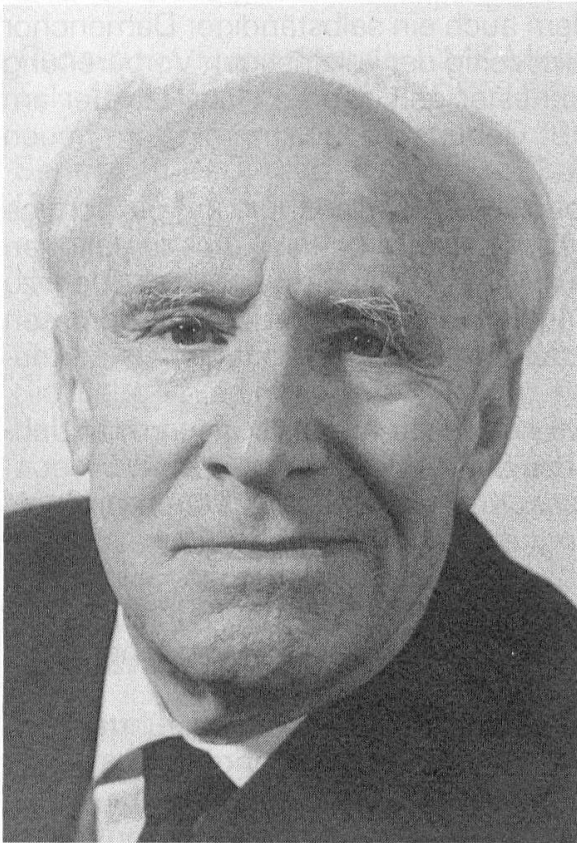
Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

In memoriam Hans Lavater 1885–1969



Vielen Sängern und Sängern ist der Name *Hans Lavater* noch ein Begriff. In diesem «Europäischen Jahr der Musik» ist er ein Zentener-Jubilar geworden. Lasst uns seinem Schaffen und Wirken einige Worte herzlichen Gedenkens widmen.

Hans Lavater entstammte einer alteingesessenen Zürcher Familie, in deren Stammbaum 144 Jahre früher Pfarrer *Johann Caspar Lavater* verzeichnet ist. Nach bestandem Gymnasium absolvierte H. L. noch ein abgeschlossenes Chemie-Studium. Seine Freizeit widmete er aber ganz der Musik. Er erlernte das Klavier- und Cello-Spiel und versuchte sich an ersten Lieder-Kompositionen. Vor die Berufswahl gestellt, entschloss er sich, der Musik den Vorzug zu geben. Nach einem dreijährigen Studium am Konservatorium Zürich bei *Friedrich Hegar, Lothar Kempter, Karl Attenhofer* u. a., während dem er auch als Cellist im Tonhalle-Orchester mitspielte, wandte er sich zur weiteren Ausbildung nach Köln, wo sich der damals berühmte

Brahms-Dirigent *Fritz Steinbach*, Direktor des Konservatoriums, sich seiner besonders annahm. Er wollte auch Dirigent werden. Für die Abschluss-Prüfung hatte Hans Lavater ein grösseres Werk für Bariton, Chor, Orgel und Orchester zu komponieren, das er mit der Chor- und Orchesterklasse des Konservatoriums im Gürzenich-Saal öffentlich aufzuführen hatte (Bergpsalm 1911).

Nach Zürich zurückgekehrt, übernahm er den Stab beim *Studentenorchesterverein* (1912–1914) und die Leitung des *Männerchors Wil* (–1918), sowie die des *Kirchenchors Oberstrass Zürich* (1912–1925), mit dem er u. a. Bach-Kantaten, Haydns «Schöpfung» und Mendelssohns «Elias» aufführte. Der Krieg 1914/18 erzwang allerdings längere Unterbrüche, denn auch Hans Lavater wurde, samt seinem Fiat-Cabriolet Mod. 1913, als Chauffeur eines Divisionärs eingezogen. (H. L. gehörte zu den frühesten Autobesitzern. Er hat über seine Fahrerlebnisse der ersten Jahre Interessantes berichtet.) Nach Kriegsende übernahm er noch die Leitung der *Männerchöre Pfäffikon ZH* (–1920), *Wipkingen ZH* (–1923) und *Unterstrass ZH* (–1924).

Eine entscheidende Wendung nahm Hans Lavaters Laufbahn im Jahr 1923. Zuerst wurde er zum Leiter der *Musikakademie Zürich* berufen, welches Institut er im Lauf der Jahre von der einfachen Musikschule für Dilettanten zur heute angesehenen Musikakademie ausbaute, die auch Berufsmusiker bis zum staatlich anerkannten Diplom ausbildet. Er trat 1959 von der Direktion der Musikakademie zurück, blieb ihr aber als Präsident des Stiftungsrates weiterhin verbunden.

Im April 1923 übernahm Hans Lavater auch die Leitung der *Zürcher Singstudenten*, was mit dem Titel «Musikdirektor der Universität» verbunden war. Im Kreis der fröhlichen Singstudenten, denen er manches Lied widmete, bewegte er sich ausgespro-

chen gern. Während 36 Jahren blieb er ihnen freundschaftlich verbunden. Im November des gleichen Jahres 1923 bewarb sich Hans Lavater erfolgreich um die musikalische Leitung des *Sängervereins Harmonie* Zürich, einem der grössten und leistungsfähigsten Männerchöre der Schweiz, dem auch ein selbständiger Damenchor zur Seite stand. Nach kurzer Probezeit, die gleichzeitig der kurzfristigen Vorbereitung eines bereits fixierten Liederkonzertes mit Orchester galt, wurde Hans Lavater am 28. Februar 1924, vier Tage nach seinem 39. Geburtstag, einstimmig zum neuen Chordirektor der Harmonie gewählt.

Damit begann eine äusserst erfolgreiche Periode seines Wirkens. Er fand die richtige Mischung zwischen stets gut vorbereiteten Auftritten der beiden Chorformationen und den Aufführungen der grossen Chorwerke mit Orchester, die nun Jahr für Jahr zu Schwerpunkten wurden. Aus der Reihe der innert 28 Jahren aufgeführten grossen Chorwerke seien nur drei hervorgehoben, mit denen Hans Lavater sich auch internationale Anerkennung errungen hat:

Fausts Verdammung von *Hector Berlioz*: je zwei Tonhalle-Aufführungen in den Jahren 1926, 1931 (diese mit dem Orchester der Scala Milano) und 1951.

Ein Deutsches Requiem von *Johannes Brahms*: Konzerte 1933 in Zürich und, als Erstaufführung für Italien in der Scala Milano mit dem dortigen Orchester, dann wieder je zweimal in Zürich 1944 und 1949.

Belsazar, dramatisches Oratorium von *Georg Friedrich Händel*: Aufführungen 1938 in Zürich und auf Einladung in der Königlichen Oper in Budapest in Anwesenheit von Reichsverweser Horthy.

Dreimal, 1928 nach Lausanne, 1935 nach Basel und 1948 nach Bern führte Hans Lavater den Männerchor der Harmonie an die Eidgenössischen Sängerkonvente, wobei an den letzten beiden seine Kompositionen «An das Meer» (Leuthold) und «An die Berge» (H. L.) aus der Taufe gehoben wurden. An diesen Festen bot sich Hans Lavater auch die Gelegenheit, Gruppenchöre von mehr als 2000 Sängern zu dirigieren.

Mit zwei Aufführungen im Grossmünster der Matthäuspasion von J. S. Bach verabschiedete sich Hans Lavater Ende 1952 von der Harmonie, die ihn zum Ehrendirektor ernannte.

Hans Lavater hat sich auch als Komponist einen Namen gemacht, vor allem mit seinen über 100 Liedern auf deutsche, französische und rätoromanische Texte, (war er doch viele Jahre auch Dirigent des Männerchors *Ligia Grischa* in Ilanz). Seine Lieder «Dem Vaterland», «Sihlsee» und «Heimwehland» sind zu eigentlichem Volksgut geworden.

So blieb auch nicht aus, dass sein erfolgreiches Schaffen und Wirken Beachtung in den Verbänden fand. Er wurde schon 1922 in die Musikkommission des ESV berufen, die er ab 1933 noch viele Jahre präsidierte. Ebenso gehörte er den Vorstandsgremien des Schweizerischen Tonkünstlervereins und des Schweizerischen Musikpädagogischen Verbandes an.

Hans Lavaters erfolgreicher Einsatz im Dienste der Musik hat auch verdiente Würdigung gefunden. Die Universität Zürich ernannte ihn zu ihrem «ständigen Ehrengast», – die Stadt Zürich überreichte ihm am Neujahrstag 1959 die goldene «Hans Georg Nägeli-Medaille» und auch die Harmonie hat 1966 eine «Hans Lavater-Medaille» mit dem Porträtrelief von Hermann Hubacher geschaffen, die sie an ihre Ehrenmitglieder abgibt.

Hans Lavater starb am 27. April 1969, betrauert von Angehörigen, Freunden und einer grossen Sängerschaft.

E. A. Schaffner